

Der Bitterfelder Weg wurde weder »offiziell« (1, 566) noch inoffiziell 1965 abgebrochen, in Auswertung der bisherigen Entwicklung änderten sich 1964 einige Aufgaben. Er erlebte danach einen Höhepunkt¹⁶ und wurde von staatlicher Seite – dem Zentralhaus für Kulturarbeit und dem Beirat für künstlerisches Volksschaffen – konsequent gefördert, wie man aus Dokumenten und Erhebungen ebenso erkennen kann wie aus der gegründeten *Elementarschule für schreibende Arbeiter* u. a. m. Er wurde auf schreibende Kinder und Jugendliche ausgeweitet usw.

Namen-, Werk- und Ortsregister fehlen. Es stören bei einer mit der Sprache sorgfältig umgehenden Autorin wie Christa Wolf Formen wie »Dichter:innen«, »Zeitgenoss:innen« usw. in den Nachworten. ■

Rüdiger Bernhardt

Solche Männer braucht das Land

Gisela Kehrer-Bleicher, Martha Stirner (Hg.), Gerhard Bialas, Gärtnermeister, Friedenskämpfer, Kommunist, Tübingen 2021, 256 S., 116 Fotos, 12,50 Euro

Dieser Sammelband, herausgegeben zum 90. Geburtstag von Gerhard Bialas, ist eine Fundgrube für linke und kommunistische Kommunalpolitik. Immer unter Berücksichtigung der konkreten örtlichen Bedingungen. Im Buch werden Erfahrungen vermittelt, die sicherlich die gesamte Kommunalpolitik betreffen. Weder Tübingen noch andere Kommunen leben in einem »luftleeren Raum.« Sie alle sind betroffen von den »Auswüchsen der kapitalistischen Profitlogik« und der in unserem Lande herrschenden Politik in deren Interesse.

16 Vgl. Rüdiger Bernhardt: Vom Schreiben auf dem Bitterfelder Weg. Die Bewegung schreibender Arbeiter – Betrachtungen und Erfahrungen. Essen 2016, S. 45 ff., 63 ff. u. ö.

»Diesen Profitinteressen müssen wir uns gemeinsam mit aller Kraft entgegenstellen. Sei es im Betrieb, vor Ort und auf der Straße«, so Gerhard Bialas. Das tat er sein ganzes politisches Leben lang. Seit Gründung der DKP hat er in Tübingen ihre Politik geprägt, lange auch im Bezirks- und Parteivorstand. Er war und ist, so schreiben die beiden Herausgeberinnen in ihrem Vorwort zum Buch »Ein unbeugsamer Kommunist.« ... Sein Leben lang kämpfte er gegen Kriege und ihre Ursachen. Mit seinem ganzen Wesen. Für den Humanismus, für eine sozialistische Gesellschaft ... In all den politischen Stürmen blieb er gelassen und ungebrochen sich selbst und der kommunistischen Partei treu. Seinen Humor, seine Fähigkeit mit treffenden, oft hintersinnig-philosophischen Anmerkungen in politische Auseinandersetzungen einzugreifen, hat er bis heute nicht verloren.« Gerhard Bialas ist »eine besondere Persönlichkeit. Wir haben viel von ihm gelernt. Wir wünschen uns, dass seine Geschichte und seine Erfahrungen weitergetragen werden.« Dem kann ich als ehemaliger Bezirksvorsitzender der DKP von Baden-Württemberg und langjähriger Kampfgefährte von Gerhard Bialas nur zustimmen. Das Buch kann dazu einen wichtigen Beitrag leisten, wie dessen Erfahrungen auch in Zukunft nutzbar gemacht werden können.

Dieses Buch ist gleichzeitig aus seinem Erleben ein Stück bundesrepublikanischer Nachkriegsgeschichte, die Geschichte der Friedensbewegung. Die Spanne reicht dabei von den Weltfestspielen der Jugend und Studenten für Frieden und Freundschaft in Berlin 1951 bis heute. Er war ein »wehrhafter Kämpfer für den Frieden«, titelte das Schwäbische Tagblatt in einem ganzseitigen Artikel zu seinem 90. Geburtstag. Diese 90 Jahre sind auch 70 Jahre aktive Mitgliedschaft in der kommunistischen Partei. Sein KPD-Ausweis trägt das Eintrittsdatum 19. Oktober 1951. Ebenso lange wird er vom »Verfassungsschutz« überwacht und verfolgt. Seit Januar 1969 ist er Mitglied der DKP.

In den 12 Kapiteln würdigen und beleuchten neun Autor:innen und Weggefährte:innen, die zu unterschiedlichen Zeiten und in verschiedenen politischen Zusammenhängen und Herkunft mit Gerhard Bialas aktiv waren, seinen Lebens- und

Kampfweg. Sie zeigen aus ihrer Sicht die vielen Aspekte und Facetten des Imkers, Gärtnermeisters, Friedenskämpfers, Antifaschisten und Kommunisten. Das Buch ist sehr gut lesbar, reich bebildert, dokumentiert durch historische Photos und Flugblätter. Im Originalton kommt auch Gerhard Bialas durch Interviews, Erzählungen, Glossen, Gedichte und Leserbriefe zu Wort. Der ehemalige Chef des Schwäbischen Tagblatt Christoph Müller bezeichnete ihn als Leserbriefweltmeister. »Den Weltrekord als Leserbriefschreiber hält mit Sicherheit der seit Jahrzehnten unermüdliche, unerbittliche Gerhard Bialas.« Mit über 500 Leserbriefen (Seite 96)

Jedes Kapitel wird eingeleitet mit treffenden und kurzen Zitaten: von Ruth Klüger, Literaturwissenschaftlerin und Auschwitzüberlebende über Ernst Thälmann, Marx und Engels, Franz Josef Degenhardt, W. I. Lenin, Floh de Cologne, Kurt Tucholsky, Lea Grundig, Dieter Süverkrüp, Rosa Luxemburg, Pablo Neruda, bis hin zu Bertolt Brecht.

Die Autor:innen zeichnen den langen, erlebnisreichen und schwierigen Weg nach, den Gerhard Bialas zurücklegte. Diese Jahre haben ihm immer wieder Veränderungen abverlangt. Im April 1975 trat die DKP erstmals mit einer vollen Liste zur Gemeinderatswahl an, darunter auch Parteilose. Sie erreichte mit Gerhard Bialas an der Spitze 7,2 Prozent der Stimmen. Mit zwei Sitzen wurde die DKP erstmals in den Gemeinderat der Stadt Tübingen gewählt. 1980 konnte die DKP ihr Ergebnis weiter verbessern und mit drei Sitzen eine Fraktion bilden. 1982 kandidierte Gerhard Bialas unter der eindrucksvollen Losung: »Tübingen ist nicht Dallas – wählt Gerhard Bialas«, gegen den Amtsinhaber OB Schmidt. Für die Wahl zum OB reichte es nicht, aber die Losung schaffte es immerhin in den »Verfassungsschutzbericht« des Landes Baden-Württemberg. Hochinteressant das Kapitel 9 (ab Seite 157) »... bespitzelt bis ins Grab«, das die Auseinandersetzung von Gerhard Bialas mit der siebzigjährigen »schizophrenen Beobachtungspraxis der Staatsbürokratie« aufzeigt. Deren immer wiederkehrende »politische Nötigung«, aus der DKP auszutreten, beantwortete er mit einem eindeutigen Bekenntnis: »Meine Mitgliedschaft in der DKP endet frühestens mit meinem Tod.« (S. 167)

Immer wieder trat die DKP erfolgreich zur Kommunal- und Kreistagswahl in Tübingen an.

Zur Kommunalwahl 1994 konnte die DKP allerdings keine eigene Liste mehr aufstellen. Doch Gerhard Bialas wollte unbedingt den »linken Fuß im Gemeinderat halten.« Er setzte alles daran, weiterhin linke, sozialistische Politik ins Rathaus zu bringen. »Wenn man alleine nicht weitermachen kann, muss man eben andere Formen und Mitkämpfer suchen.« Er fand diese. Wie er das machte und wie erfolgreich er das mit anderen Mitstreiter:innen machte schildert Gisela Kehrer-Bleicher in den Kapiteln 5 und 6. Die Autorin war selbst von 1989 – 1994 Gemeinderätin für die DKP, seit 1994 Kreisrätin der Tübinger Linken (TÜL). 2005 nach 30 Jahren trat, Gerhard Bialas im Alter von 74 Jahren aus dem Gemeinderat zurück. Im selben Jahr schied er auch aus dem Kreistag aus, dem er insgesamt 21 Jahre angehört hatte. In seiner Abschiedsrede aus dem Rathaus führte er u. a. aus: »Wir haben eine Stadt gestaltet, die sehr lebenswert ist ... Dabei ist mein größter Wunsch in Erfüllung gegangen ... Tübingen ohne Militär, Wohnungen und Gewerbe statt Kasernen. Ja, 100 Jahre Garnisonsstadt waren mehr als genug!« Dafür kämpfte Gerhard Bialas Jahrzehnte lang. Drei für die Autor:innen exemplarische Vorgehen von Gerhard Bialas möchte ich kurz beleuchten.

Erstens: Als die DKP im Jahr 1975 zur Gemeinderatswahl kandidierte ging sie an die Öffentlichkeit mit der Losung »Aktion Gläsernes Rathaus – Damit man draußen sieht was drinnen vorgeht«. Sie gab auch der neu gestalteten Zeitung den Titel: das »Gläserne Rathaus« mit dem Untertitel »Damit man drinnen spürt, was sich draußen rührt.« Diese Losung und das Ringen um deren Verwirklichung waren von Erfolg gekrönt. Es ging den Tübinger Kommunist:innen und Gerhard Bialas immer darum »Roten Pfeffer« ins Rathaus zu tragen und die Bevölkerung aufzuklären was damit drinnen geschieht. Parlament und Straße waren für Gerhard Bialas immer eine Einheit. Diesen Nachweis liefern die Autoren:innen mit unterschiedlichen Beispielen und Erfolgen.

Zweitens: Gerhard Bialas suchte immer nach Gemeinsamkeiten mit Bürgerinitiativen und Bünd-

nismöglichkeiten. Er fand diese zumeist, oder er war Mitorganisator und treibende Kraft, immer Ansprechpartner für Initiativen und Vereine. Um überhaupt etwas zu erreichen sind oftmals Kompromisse notwendig. Das belegen die Autor:innen an vielen Stellen.

Drittens: Immer war sein Ansatz konkret und praktisch. Die alltäglichen Probleme der »kleinen Leute« standen für ihn im Vordergrund. Er verknüpfte sie eng mit der »großen Politik«. Mit dem »Kampf um das Teewasser« kämpfte er zusammen mit den »kleinen Leuten« für eine Verbesserung der im Kapitalismus wurzelnden sozialen Probleme. ... Für ihn sind es nicht große Sprünge, die vorwärtsführen, sondern tausende kleine Schritte unermüdlicher Kleinarbeit. »... Kommunalpolitik muss antifaschistisch, antimilitaristisch, demokratisch, sozial gerecht, für ein Leben in Frieden ausgerichtet sein. Man muss bei jeder Handlung fragen: »Wem nützt es.« (S. 87) Gerhard Bialas: »Wenn man politisch etwas bewegen will muss man unten ansetzen. ... Ich wollte nicht abgehoben sein, nicht warten, was da von oben kommt. Mir war wichtig zu schauen, was man hier an Ort und Stelle entwickeln kann ... Das lief, ohne den Parteivorstand zu fragen, das hat man halt gemacht.« (S. 86) Für ihn war entscheidend, was von unserer Theorie unten ankommt. Ohne die Notwendigkeit und Richtigkeit der marxistischen Theorie in Frage zu stellen, war für ihn die Praxis der »Prüfstein« der Erkenntnis der Theorie. Diese lässt sich nicht so einfach in der Praxis umsetzen und führt auch nicht zwangsläufig zu praktischem Handeln. »Aber praktisch handeln kann jeder der betroffen ist«, so Gerhard Bialas.

Trotz mancher parteiinternen Auseinandersetzungen und auch Zweifeln an einzelnen politischen Entscheidungen blieb Gerhard Bialas seiner Grundüberzeugung treu. »Zwangsläufig musste er oft als Einzelkämpfer auftreten und hat auch seinen eigenen Kopf bewahrt.« ... Die Treue zur kommunistischen Partei stand und steht für Gerhard Bialas nie im Widerspruch zur notwendigen solidarischen Zusammenarbeit innerhalb der linken Bewegung. (S. 74) Er sah seine politische Arbeit immer in der Partei. Für ihn war und ist »DKP als Partei unverzichtbar, in der Tradition der Arbeiterbewegung,

für eine sozialistische Gesellschaftsordnung und für die antifaschistische Bewegung.« Gerhard Bialas erhielt beim Neujahrsempfang am 12. Januar 2018 als erster Kommunalpolitiker die Hölderlin-Plakette der Stadt Tübingen. In seiner Laudatio bezeichnete der Grüne OB Palmer Gerhard Bialas als »langjähriger, streitbarer Kommunalpolitiker ... Übrigens immer erfolgreich.« Dr. Sanwald, Honorarprofessor am Ludwig-Uhland-Institut und Kreisarchivar des Landkreises Tübingen, führt im Buch an: Gerhard Bialas ist einer der Akteure, die sich kontinuierlich für die hiesige Erinnerungskultur interessierten und ihr Impulse gaben. Seine »politische Heimat ist die des Kommunismus und der Linken, daher gehörte auch der Antifaschismus zu seinem politischen Grundbekenntnis. ... Es ist symptomatisch für die Entwicklung der hiesigen Erinnerungskultur, wie viele der Forderungen, für die sich Gerhard Bialas über Jahrzehnte eingesetzt hat, heutzutage selbstverständlich sind.« Fazit: Ein insgesamt sehr lesenswertes und beeindruckendes Buch. Eine Fundgrube kommunistischer Politik, das auch ausführlich die Rolle seiner immer aktiven Frau und Genossin Christel aufzeigt. Ein Buch, das ich nur empfehlen kann. Solche kommunistischen Persönlichkeiten brauchen wir viele mehr in unserem Kampf für eine bessere, eine sozialistische Zukunft.

Dieter Keller

Ohne Klischees und ohne Analyse

Anton Stengl: Chinas neuer Imperialismus – Ein ehemals sozialistisches Land rettet das kapitalistische Weltsystem, Promedia Verlag 2021, 256 S., 19,90 Euro

An einer Positionierung zu China kommt heute kaum jemand vorbei. Einerseits, weil die VR China von den imperialistischen Zentren als Bedrohung wahrgenommen und in den Medien entsprechend dämonisiert wird. Andererseits, weil wir unser Verhältnis zu einem Land klären müssen, dass von ei-